

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 17.

Donnerstag den 1. März

1855.

Die Speisung von armen Kindern hat hier wieder ihren Anfang genommen, bereits erhalten 35 Kinder täglich eine warme Suppe, und es ist deßwegen nothwendig, im Laufe der jetzigen Woche wieder eine Collecte unter den hiesigen Einwohnern zu veranstalten. Wie wohlthätig die getroffene Einrichtung wirkt, davon hat uns eine Reihe von Jahren überzeugen können, indem Winnenden mit weit geringeren Ausgaben, als andere Städte, bis jetzt durch die theure Zeit hindurchgekommen ist. Der Herr hat sichtbar unser schwaches Werk gesegnet. So laßet uns denn im Ausblick auf Jhn, den Vater der Armen, bereitwillig freudig zur Unterstützung derselben auch ferner beisteuern; können und sollen wir dann aber auch die Bettler, besonders Kinder, ledige und sonstige arbeitsfähige Leute mit gutem Gewissen zurückweisen.

Der Ausschuß des Armenvereins.

Winnenden den 27. Febr. 1855.

Tages-Geignisse.

— Sebastopol. General Osten-Sacken hat sich auf den Höhen von Inkermann stark verschanzt. Man glaubt, daß die Russen Vorbereitungen zu einer die Entsetzung von Sebastopol bezweckenden Schlacht treffen. Die Verbündeten verstärken eiligst ihre Verteidigungswerke.

— Botschaft Lord Raglans: „Vor Sebastopol. Mylord Herzog! Seit meinem letzten Bericht an E. Gnaden ist auf der Fronte der britischen Linien nichts von Bedeutung vorgefallen. Am 1. Morgens, vor Tagesanbruch, machte der Feind einen mächtigen Ausfall gegen die am weitesten vorgeschobenen Werke der französischen Rechten; er wurde nach einem scharfen Kampfe in tapferster Weise von unseren Verbündeten zurückgeschlagen, doch haben Letztere

dabei einige Verluste erlitten. Das Wetter, welches bisher schön war, hat sich gestern plötzlich geändert; nach einem regnerischen Abend hatten wir die Nacht über Schnee, und jetzt ist wieder Frost, von einem überaus kalten Winde begleitet, eingetreten. Es kommt fortwährend Material für den Bau der Eisenbahn an, doch dürfte es mir, wie ich fürchte, nicht möglich seyn, Herrn Beatty so viel militärische Arbeitskräfte, als er zu brauchen scheint, zur Verfügung zu stellen. An 200 in Konstantinopel gemietete Kroaten sind angekommen und wurden ihm zugewiesen. Noch Andere werden erwartet, und versuchsweise habe ich 400 Tartaren von Eupatoria erhalten. Ich habe die Ehre u. s. w. Raglan.

— Marseille, 15. Febr. Ein französischer Oberoffizier schreibt an seinen hier verweilenden Bruder: „Vor Sebastopol am 3. Febr. Seit einigen Tagen befinden wir uns in einer besseren Lage. Der Schnee, welcher uns so zu sagen vergrub, ist langsam geschmolzen, und das Wetter, obwohl mäßig kalt, erlaubt die Arbeiten mit verdoppelter Thätigkeit fortzuführen; nur noch einige Tage, und wir werden im Stand seyn, einen heftigen, entscheidenden Angriff gegen Sebastopol zu unternehmen. Du weißt, lieber Bruder, daß ich Dich nie mit eiteln Vorspiegelungen getäuscht habe, aber diesmal glaube ich Dir melden zu können, daß der entscheidende Schlag nahe ist, und vielleicht wird im Augenblick, wo Du diese Zeilen empfängst, das Schicksal Sebastopols, oder wenigstens jener Parthie, welche die Franzosen angegriffen haben werden, entschieden seyn. Denn gegen die Parthie allein ist es möglich, den Sturm zu wagen, jene vor den englischen Batterien, welche eine eigene Festung bilden, ist nur einzunehmen möglich, wenn diese Feste, welche die Russen beim sogenannten Thurm Malakoff errichtet haben, demolirt seyn wird. Die beiden Großfürsten sind wieder in Sebastopol angekommen, sie wollen nun eine Revanche der Schlacht von Inkermann haben, welches ihr erlauchter Vater um jeden Preis erheischt. Ein

russischer Offizier, welcher als Deserteur gestern Abend bei uns ankam (es ist ein Pole von Geburt), sagt aus, daß sich in Sebastopol Alles zu einem verzweifelten Angriff vorbereite. Wir erwarten die Russen mit größter Ungeduld, denn wahrlich es ist allen Offizieren in die Länge unmöglich, ferner unsere Soldaten in den Schranken des Wartens zurückzubalten. Jeder bei uns glüht von Kampfbegier, wie viele werden aber bei der nahen Schlacht auf immer zu Boden gestreckt werden! — Die Ankunft des Geniegenerals Niel hat in unserem Lager allgemein gute Folgen gehabt. Er hat übrigens sein großes Bedauern ausgedrückt, daß unsere Anstrengungen nichts gegen den Thurm von Malakoff unternommen haben, welches der eigentliche Schlüssel von Sebastopol ist (wie oben gesagt, sind vor demselben die englischen Batterien, welche nicht im Stande sind, in diesem Augenblicke etwas zu unternehmen.) Der General Canrobert, Lord Raglan und die Admirale Bruat und Lyons sind täglich 5 und 6 Stunden beim Kriegsrath vereinigt wir Alle im Lager fühlen vom Oberoffizier bis zum gemeinen Mann, daß die Stunde eines blutigen, aber entscheidenden Zusammenstoßes nahe ist. Ungefähr 60 hölzerne Baracken sind von Marseille hier angekommen, aber sonderbar, unsere Leute ziehen vor, in den von ihnen gegrabenen Erdlöchern zu wohnen, als in diesen hölzernen Hütten, denn es ist wärmer in den Erdlöchern. Es ist Schade für die Millionen, die für diese Hütten verwendet worden sind. Lebe wohl, theurer Bruder, mein nächster Brief zeigt Dir die Einnahme von Sebastopol an; erhältst Du keinen, dann bete für mich, denn ich habe alsdann meinem Vaterland den letzten Tribut bezahlt.“

— Aus Lyon sind für die Krimarmee 15,000 Kugelfeste Brustharnische abgeschickt worden. Sie lassen Arme und Rücken unbedeckt und schützen nur Tapfere. Es heißt, sie sehen für die Kolonne bestimmt, die bei dem Sturm auf Sebastopol voranbestellt wird. Die Pariser sind so außer Fassung, daß sie Napoleon selber in die Krim reisen lassen. Daran denkt aber der Kaiser schwerlich.

— Das Manifest des Kaisers von Rußland bekräftigt sich. Der Czar ruft sein Volk zu den Waffen; eine äußerst drohende, kriegerische That bei äußerst friedlichen, klug berechneten Worten. Das Manifest lautet ungefähr: Der Czar, bemüht, ohne Kampf die Rechte der Christenheit des ganzen Orients zu schützen, hat seine Einwilligung zu Unterhandlungen gegeben. Die feindlichen Rüstungen nöthigen ihn aber, die von Gott verliehenen Vertheidigungskräfte zu vermehren. Er befehle daher die Errichtung einer allgemeinen Reichsmiliz. — Nur im Jahre 1812 gegen Napoleon sind gleiche Rüstungen gemacht worden.

Eine Nacht in Texas im Jahr 1849.

„Reibe ihn nur recht ab!“ sagte ich.

„Seid ohne Sorgen, Sennor; wir wissen hier gut mit Pferden umzugehen,“ sagte der Mann mit der Laterne, welcher unter die Hausthiere getreten war und mich nun in ein kleines Zimmer führte, dessen Boden mit feinen peruanischen Matten belegt war. Eine alterthümliche spanische Mandoline hing an der Wand, und ich bemerkte im Zimmer eine kunterbunte, aber schön arrangirte Sammlung von Fischnetzen, Angelrutben und Schnüren, Peitschen, Violen, Bogen und Pfeilen, nebst einem Lasso von bedeutender Größe, und verschiedenen Pferdezaumen und Gebissen. Die Indianer und der Mulatte entfernten sich und der Hausherr rief dem Letzteren noch nach: „Sage Venus, sie solle mir Jupiter bereinschicken!“ Venus war nämlich die Negerin, u. Jupiter präsentirte sich in Gestalt eines der kolossalsten Männer, die ich je gesehen; zum Unterschied von der Mehrzahl der Afrikaner war sein Haar nicht wollig, sondern straff und trotz der weiten Nasentöcher und dicken Lippen hätte sein Profil vom Scheitel bis zum Kinn doch für den Gesichtswinkel eines intelligenten Kaukasiers gelten können.

„Jupiter,“ fragte der Herr; „wie sieht's um unsere Leute? Ist die Herzogin lebhaft und der Marquis bei guter Laune?“

„Vollkommen,“ war die Antwort.

„Hast Du ihnen schon ihre Abendmahlzeit gegeben?“

„Nein, noch nicht.“

„So halte sie knapp, Jupiter; verdirb ihnen den Appetit nicht, denn ich habe ihnen für heute Nacht noch einen anderen Braten aufgesetzt. Trag' Sorge daß Stall- und Gartenpförtchen wohl verwahrt werden, und halte mir gute Wache. Hast Du schon John und Pepito in den Hinterhalt gelegt?“

„Sie sind beide auf ihrem Posten, Sennor Don Ramon,“ erwiderte Jupiter und verzog die breiten Lippen zu einem schlauen Lächeln. „Soll also wirklich heute Nacht der Ball stattfinden?“

„Höchst wahrscheinlich. Ist Alles sicher?“

„Keine Mücke könnte in's Haus herein und keine Kugel von den Eselen kann durch unsere Thüren und Läden dringen!“

„Wohlan, mein Bursche, sey wachsam und horch auf Pepito's Pfeifen. Laß uns nicht von den Halunken überrumpelt werden!“

„Mein Wort darauf, Sennor Don Ramon, sie müssen sehr geschickt seyn, wenn sie uns entkommen wollen!“

„Wo ist der Marquis?“

„Im Hofe.“

„Desto besser!“

Jupiter entfernte sich und schloß die Thüre. Ich hätte während dieses seltsamen Zwiegesprächs Zeit genug gehabt, Don Ramano de Biquerra zu beobachten, welcher mir nun gegenüber saß und ein Glas köstlichen Madeira kredenzte. Er hatte nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit seinem Oheim, dem jovialen gutmüthigen Gastwirthe, sondern war ein Mann von etwa 40 Jahren, blaß, hager, mit sanft-

ten dunklen Augen, deren gewöhnliche Schwermuth oft einen sehr wilden Ausdruck annahm. Seine Nase war gerade und schön geformt, die Augenbrauen schön geschwungen; aber seine dünnen fest zusammengeschnittenen Lippen und seine runzelvolle Stirne bezeichneten die ausdauernde Entschlossenheit eines Gemüths, das niemals einen Freundschaftsdienst vergaß oder eine Kränkung verzieh. Nachdem wir die gewöhnlichen Artigkeiten gewechselt hub er an: „Wir leben hier wie Wölfe. Sennor Caballero. Ich bin unvermählt und gedenke es lebenslang zu bleiben. Dieß hier,“ und er deutete dabei auf die Jagd- und Fischfangs-Geräthe an den Wänden, „sind die Gegenstände meiner Unterhaltung und meines Zeitvertreibs. Mit Ausnahme von Jupiter, Venus, Pepito, John, dem Marquis, der Herzogin und meinen Hunden habe ich das ganze Jahr über selten andere Gesellschaft, als die von wilden Thieren, und ich muß — nach der Lehre von der Assimilation, welche unsere Philosophen aufbringen — in den sechs Jahren, seit ich hier so lebe, selbst ein wildes Thier geworden seyn. Sie sind Franzose und ein beherzter Mann, nicht wahr?“

— Ich bejahre durch stummes Kopfnicken.
— „Woblan, bereiten Sie sich heute Nacht auf etwas außergewöhnlich Schreckhaftes vor — Sie brauchen starke Nerven, um es anzusehen!“ Während er noch sprach, hörte ich in irgend einem entfernten Gelaß des Hauses einen wirren Lärm von Heulen, Wellen und wildem Gebrülle. — Meine Wohnung, in welcher ich Sie herzlich willkommen heiße, Sennor,“ setzte Don Ramon hinzu, „enthält einige wilde Thiere; wir können uns in dieser entfernten Region keines civilisirten Umganges rühmen.

Und doch,“ wandte ich ein, „hörte ich Sie eines Marquis und einer Herzogin Erwähnung thun. Sind dieß Gäste von Ihnen?“

„Allerdings; wollen Sie den Marquis kennen lernen? die Herzogin ist so eben bei Tische, wird aber gleich auch erscheinen!“ — Er nahm die Lampe vom Tische und führte mich über einen langen Flur nach einem innern Hofe. Kaum hatten wir diesen betreten, so stürzte ein großer grauer Bär (grizzly bear) auf uns zu, stellte sich auf die Hinterläufe und legte seine Branten (Tagen) Don Ramon auf die Schultern. Um ihn tummelten sich die beiden großen Hunde, deren ich schon gedacht habe, und zerrten und bisßen ihn an den Ohren, ohne des Bären Gleichmuth im Mindesten zu stören. „Dieß ist der Marquis,“ sagte Don Ramon und reichte seinem Liebling einen Kuchen, den er in der Tasche mitgebracht hatte und den das Thier ganz artig nahm. „Sie sehen, er ist sehr wohlgezogen und in seinen Gelüsten einigermaßen ein Epitüräer!“ sagte Don Ramon, und da in diesem Augenblicke etwa ein Duzend Hunde von der schon erwähnten Race (derselben, die man unter dem Namen Blutbunde früher zur Jagd der armen Indianer benützt hatte) mit lautem Gebell in den Hof heraus-

sprangen und ihren Herrn lieblosend umsprangen, fuhr Don Ramon fort: „Mein Haus ist eine wahre Menagerie, aber meine Pfleglinge sind mir sehr treu, ich versichere Sie!“ Auf ein Wort von ihm entfernten sich der Bär und die Hunde nach ihren Quartieren. Don Ramon verriegelte das Pförtchen nach dem Hofe wieder hinter sich, und wir kehrten in das Zimmer zurück, das wir kaum zuvor verlassen hatten. „Sennor, sagte mein Wirth, in diesen fürchterlichen Eindrücken haben wir keine besseren Vertheidiger als diese Thiere. Mit einer Leibwache fürchte ich weder die Indianer, die uns mit Feuer und Schwert überziehen, noch die tegantischen Räuber, welche uns beständig mit Mord und Einbruch belästigen. Ich habe von meinem Neger Jupiter und von den Lepau-Indianern, welche diese Kunst zu einem merkwürdigen Grade von Vollkommenheit gebracht haben, ganz neue und in Europa noch unbekannt Mittel kennen gelernt, wilde Thiere zu bändigen und zu zähmen. Die berühmten Carter und van Amburgh, welche aus der Neugier der Bevölkerung Euror europäischer Großstädte so viel Geld ziehen, haben auch in derselben Schule studirt, sind aber im Vergleich mit unseren Wilden und Jupiter noch wahre Stümper in ihrer Kunst. Um des Gehorsams dieser Thiere ganz gewiß zu seyn, muß man sie beinahe von der Geburt an aufgezogen haben. Ich habe die meinigen in einem solchen Grade von Unterwürfigkeit und Folgsamkeit, daß ich hier, von Gefahren aller Art umgeben, harmlos und ohne alle Furcht leben kann. — Allein lassen sie uns zu Tische geben! ich sehe, daß man uns ein frugales Abendbrod hergerichtet hat!“

(Schluß folgt.)

Hall. Naturalienpreise vom 24. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	44	2	39	2	28
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	2	9	2	5	2	—
„ Haber . . .	—	—	—	48	—	—
„ Gemischtes . . .	2	11	2	9	2	3
„ Gerste . . .	1	44	1	37	1	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	6	1	5	1	4

Heilbronn. Fruchtpreise vom 24. Febr. 1855.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	45	21	19	21	—
„ Dinkel . . .	9	40	9	18	8	45
„ Weizen . . .	—	—	21	—	—	—
„ Korn . . .	15	4	14	8	14	—
„ Gerste . . .	13	—	12	37	12	—
„ Haber . . .	7	12	7	2	6	45
„ Gemischt . . .	—	—	13	48	—	—

Anzeigen.

Winnenden. Wer heuer Zuckerrüben für die Zuckersabrik in Stuttgart bauen will, kann sich bis zum 15. März bei mir melden. Der Preis für den Centner ist 30 fr. Wer auch nur ein kleines Ackerstückchen hierzu verwenden kann oder will, darf sich betheiligen. Hier ertrug der Morgen seither 90—250 Centner. Hausvater G a u g e r.

Winnenden.



[Haus-Verkauf.]

Gottlieb Kielmann Tuchmacher, hat seinen Antheil Haus verkauft, um den billigen Preis von 400 fl. u. kommt Samstag den 3. März Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in einmaligen Aufstreich. Kielmann.

Winnenden.

(Samen-Verkauf.)



Unterzeichneter zeigt einem werthen, hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß er wieder auf's neue mit Gartensamen aller Art, sowie auch mit Steckbohnen aller und jeder neuesten Sorten, nebst Zuckerrübsamen, ächt zur Ablieferung der Zuckersabrik, in größerem und kleinerem Quantum, versehen ist, und empfiehlt sie zu geneigter Abnahme bei herannahendem Frühjahr bestens, mit dem Bemerken, daß

nebst den billigsten Preisen, für gute und ächte Waare garantirt wird.

Gärtner Prinz, bei d. Paulinenpflege.

Winnenden.

Gegen zweifache Versicherung auf Güter sind auszulehnen von der Ablösungs-Fonds-Verwaltung 200 fl. von der Verwaltung des Hochstetterischen Familienfistes 120 fl. Fondsverwalter. Stiftungspfleger. Berg. M a d.

Winnenden. (Haus-Verkauf.)

Das Haus des verstorbenen Herrn Directors v. Müller kommt am

Montag den 5. März Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus dahier nochmals in Aufstreich. Den 27. Febr. 1855.

Rathschreiberei.

In nächster Zeit können 1000 fl. Pflegschaftsgeld gegen gute Güterversicherung ausgeliehen werden durch C. A. Müller.

Winnenden. (Haus-Verkauf.)



Das der Frau Kameralverwalter Ziegler gehörige Wohnhaus sammt Scheuer Waschküche und Hof, kommt am nächsten

Samstag den 3. März Nachmittags 2 Uhr zum letztenmal auf dem Rathhaus dahier in Aufstreich.

Den 27. Febr. 1855.

Rathschreiberei.

Winnenden.

Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und der Rest gegen $\frac{1}{4}$ jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden.

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Matth. Wittemann, Tagelöhner.	$\frac{1}{8}$ M. 7,9 A. Acker, Zelg am Mühlthor, im Roth, neben Gotthard Fränzel, Schneiders Wittwe, Ankauf	85 fl.	3. März.	Strpfl. G.-R. Hägele.
Daniel Pfeil, Tagelöhner.	Ein einstöckiges Wohnhaus im untern Saß, neben Matth. Sautter Tagelöhner, u. alt Ch. Kallenbergs Wittwe Anschlag	80 fl.	3. März.	Strpfl. G.-R. Wildenberger.
Joh. Laher, Weingärtner.	$\frac{2}{8}$ M. 12,4 A. Zelg B. untenhinaus, im Brühl oder Debenhalben, neben Johannes Luckert, Gemeinderath, Ankauf	36 fl.	3. März.	Strpfl. G.-R. Ziegler.
Matthäus Sautter Tagl.	Ein 1stök. Wohnhaus im untern Saß, neben den Gärten und Daniel Pfeil, W.-B.-A. 200 fl. Ankauf	51 fl.	3. März.	Strpfl. G.-R. M a d.
	14 A. Land in Seewiesen neben Matth. Aup- perle u. G. Neusch, Ankauf	12 fl.		